

Wörterklärungen zum „keltischen Nachrichtensystem“

Thomas Riemer †

Der Wasen

Der Ortsname und/oder die Flurbezeichnung **Wasen** harren einer genaueren Erklärung. Beim **Lexer** (Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch) findet sich zuerst die Erklärung: zu *Wase* = „*grasbewachsene Erdfläche, Rasen*.“ Das ist jedoch nur das Terrain, um das es hier geht, und davon ist das heutige Wort *Wiese* abgeleitet!

Bei **Bruno Schweizer** findet sich der Sinn für *Wasenmeister* § 1083: „*Neuere Ausweichbezeichnung für Schinder; auch nur Maister; Wasenhütte = Wasenmeisterhütte*.“

Schweizer hat dabei ein Problem mit § 1081 *Wäsach* und § 1082 *Wasachbrunnen*, obwohl eine Urkunde (KLDi. 37 fol 45) von **Comes Heinricus de Wolfratshusen** schreibt:

„... *ad locum dictum Peyhelstein ... in predium dictum Schaelenswanach ad signum fontis dicti Wasahprunn. 1341 dann Wasabbrunnen, 1443 Basenbrunnen bei Schellschwang 1495 gen Wasach in den Prunnen, 1620 am Wasenmoß (Dissersteig, Eschenöfen)*.“

Schweizer meint dazu: „*Man stellt sich darunter ein mit Sumpfgas besetztes Moor vor*.“

Die Nähe zum *Peyhelstein* ist da aber entscheidender! *Bi hël, Bichel, Bichl, By hël, bj hël, büchel, bühel, bühl* sind die Formen für „*bei der Hël*“, bei der Hölle. Der Platz also, den der Wasenmeister alias Teufel alias Hellmann alias Nachrichtenmann sowieso schon inne hatte. Bemerkenswerterweise heißen in Bayern, Baden und Schwaben kleinere Berge manchmal *Bichl* – aber längst nicht alle! – seltsamerweise nur die, in deren Nähe der Wasenmeister alias Hellmann, Lohmann oder Schinder seinen Hagen hatte. Der Schinder (= Wasenmeister) hatte – so Schweizer – die Kadaver der gefallenen Tiere nachts auf besonderen, von anderen nicht befahrenen Wegen abzuholen.

Viel auffälliger ist jedoch, dass an Wasenfluren sehr häufig Friedhöfe

liegen! Verständlicherweise soll die Verbindung: Tierkadaver entsorgen, also verbrennen, und Menschenleichen verbrennen, verwischt werden, da der Klerus im § 7 des Paderborner Capitulars das Verbot aussprach:

„*Wenn einer den Leib eines verstorbenen Menschen nach heidnischem Brauch durch das Feuer verzehren läßt und seine Gebeine zu Asche brennt, soll er mit dem Tode bestraft werden*.“

Am „Wasenmeister“ – diese Bezeichnung ist sehr häufig – finden sich auch verhältnismäßig viel Hügelgräber (beispielsweise Holzhausen/Alling). Da der Hellmann (= Schinder) viel Holz zum Verbrennen brauchte, sind *Schlag-Hölzer* mit seiner Zuordnung genug zu finden: *Schinderholz, Wasenholz* und auch *Fürholz* (Feuerholz), das auch zu *Vorholz* verschliffen ist. *Schinderholz* findet sich bei Schweizer unter § 910c 1799 im *Vorholz* und *Schinderholz, Schinderwäldli*; der *Schinderbach* beim *Fürholzweiher* usw.

Eine *Schinderwies* neben dem *Schürgenacker* (von schüren!) verleitet Schweizer, den alten Spruch zu zitieren: „*Schinder, Schürgn und Jäger sind lauter Brüder und Schwäger*“. Das ist verständlich, da gewisse Berufe gar nicht in andere Zünfte einheiraten konnten. Der *Schürge* oder *Scherge* ist der Gerichtsbeamte der Exekutive (!), der gehört zum *Galgenberg*, welcher der nächstliegende Platz zum *Schinderacker* sein musste.

Es war üblich, so Schweizer in § 330, „*daß der Galgen an einem Trivium (Straßendreieck: wo drei Straßen sich kreuzen) stand*.“ Das Aufbewahrungsgeschäft für die Brandasche der verstorbenen Menschen war dementsprechend auch eine *Vase (Urne)* – heute nur noch als *Blumenvase* bekannt.

Neben dem *Wasenacker* und *Galgenberg* hatte auch der *Vogler* seinen Platz, manchmal auch auf den genannten *Fluren*. Schweizer, § 299:

„*In Sankt Georg (Diessen) muß einmal ein Vogler gewesen sein, der im*

Auftrag des Klosters Vögel fing. Er hatte seinen Wohnsitz offenbar dort, wo später der Wasenmeister oder Schinder lebte, abseits vom Dorf. Ob dieser Vogler etwa den Vogelherd bedienen mußte, ist nicht bekannt.“

Der dortige *Voglerweg* führt von *Bischofsried* zum *Wasenmeister*. Das fällt auf.

Als Beispiele einige ausgewählte Ortsnamen, ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

Baasen, Basadingen, Basenberg, Basling, Rainwasen, Steinwasen, Stübenwasen, Wasach, Waseck, Wased, Wasen, Auf dem Wasen, Im Wasen, Lange Wasen, Roter Wasen, Wasenacker, Wasenberg, Wasenburg, Wasenecke, Wasenhalden, Wasenhaus, Wasenhof, Wasenköpfel, Wasenmeister, Wasenmoos, Wasenplatz, Wasenstein, Wasenweiler, Wasl, Wasla, Wassenaar, Wassenach.

(EFODON NEWS Nr. 5/1991)

Schüren

Die Bedeutung der Worte um oder mit „schüren“ bedeutet nach Lexer: „Ein Feuer unterhalten“. Entsprechend gehört dieses Wort in die Gruppe um „Feuer“, ungeachtet, zu welchem Zweck.

In diese Kategorie fallen auch die Ortsnamen mit *schür, schijr, schjyr, schürn, schür, scheuern, scheiern, scheieren, scheyern, schieern, schieren*; ebenso *Scyr und Cyr* (oft verwendet als *St. Cyr*, von *Cyriacus*). Lexer kennt noch „*schorn*“, „mit der Schaufel arbeiten, zusammenkehren“. *Schürpfere* ist der Schinder (Wasenmeister), Henker, Marterknecht; *schürpfen* (und *schürfen*) ist „ein Feuer anschlagen“.

Bei **Buzás** finden sich folgende Ortsnamen mit ihrer lateinischen Schreibweise:

Scheuern skira; Scheuer skira, sciri, scyri; Scheyern, schira, schyra, schirati-um; Schyrense, skira, scira, sciri. Der

Scheyern See = Der Teufelsee: *Schirensis Lacus. Schierling, skirilinga.*

Von Reitzenstein benennt die Herkunft von Scheyern wie folgt:

Auuigozesusir 719 (Kopie von 824), *Skiren 1053, Skyrun 1073, Skira 1077, Schirun 11. Jh., Schieren 1130, Schiern 1139, Scheiren 1295, Montem Schyrensem 13. Jh., Scheyern 1319*. Benannt ist dieser Ort (und Schloss) angeblich nach einem bekannten ostgermanischen Volksstamm, der *Skiren* lautet (nach Förstemann). *Schierling* liegt der wohl zu erschließende Personennamenname **Scirilo* zugrunde. Die Formen *Schirlinga, Skirilinga, Schirelinga, Scherlingen, Shyrlingin, Schirlinge, Schirling, 1385 Schierling* wurden mit dem Zugehörigkeits-Suffix „-ingen“ versehen: „Ort der Leute des **Scirilo*“. *Schirnding (1359 Schirntiger, 1370 Schirntinge, 1404 Schirnting, 1442 Schirnding)* liegt wohl der zu erschließende slawische Personennamenname **Cirnota* zugrunde, auch mit Anhängung von -ing.

Im Ältesten Lehenbuch von Würzburg (1303-1345) werden folgende Orte erwähnt: Schürberg = Scheuerberg (abgegangen, bei Neckarsulm) und Schürberg, Schuorberg = Schauerberg (Landkreis Neustadt/ Aisch).

Bruno Schweizer führt unter dem § 946 den Ortsnamen *Schorn*, der; oder *Schurach*, 1365 erwähnt als *Schorwies im Schorn; Pannholz* (Bannholz), *genannt der Schorn*. 1682 ... *vor dem Jungholz am Schorn ans Gehaag*. Beim Burggraben Dießen findet sich bei der *Hochenwiß* (Hochwiese) auch eine Schornwiese: *Schorrenwiß*. Schweizer erklärt das Wort *Schorn*: Es bedeutet „steiniger Boden, mit Steinen durchsetztes Erdreich, das mühsam zu bearbeiten ist“, dazu die Verkleinerung *Schörlin*. Der Name *Schorn* ist in der Gegend des bayerischen Oberlandes häufig.

Während Schweizer bei *Schorn* an „steinigen Boden“ denkt – niemand weiter sagt, dass dies so stimmt – verfährt von Reitzenstein nach der Manier, alles und jedes von Personennamen herzuleiten. Diese Herleitung ist den Autoren selbst nicht ganz geheuer, da es immer heißt: „*Der erst noch zu erschließende Name*“, was auf gut deutsch bedeutet, es hat noch keiner erschlossen. Schade!

Varianten zum Namen „Schüren“:

Altscheuern, Bschorrwald, Scheuerreck, Scheuermatte, Scheuern, Scheuernköpfl, Scheuren, Scheurenhof, Scheuring, Schieräckerstrasse, Schierberg, Schierbrok, Schieregge, Schierenbach, Schierenberg, Schierenhöhe, Schierenhop, Schierensee, Schierholz, Schierling,

Schierstein, Schierwies, Schirenhof, Schirgnhub, Schörgendorf, Schoren, Schorenhof, Schorenwald, Schoreskopf, Schorn, Schornbach, Schornsdorf, Schornmoos, Schorren, Schortens, Schürberg, Schüreck, Schüren, Am Schüren, Schürenberg, Schürrain, Schürleluck, Schürlewasen, Schürmann, La Schürra, Schürstab, Schürtannen, Schurow, Tschirgant, Xhurdebise, Xures.

Vollständigkeit ist hier nicht geplant, wird wohl auch nicht erreicht werden können, es soll nur eine Übersicht, ein Anhaltspunkt sein.

(EFODON NEWS Nr. 6/1992)

Vogel - Vogler

Während der Arbeit am EFODON-Projekt 1 „Holzhausen“ tauchten ungewöhnlich viele Ortsnamen mit „Vogel-“ auf. Durch diese Häufung der Orts-, Flur- und Gemarkungsnamen erschien es notwendig, eine Klarstellung zu schaffen, was es nun mit diesem Wort „Vogel“ auf sich hat. Immerhin, es gibt ja nun wirklich Vögel ... nur, was haben die Namen mit Vogelsang und/oder Vogelherd ausgerechnet an uralten Grenzen zu suchen?

Wenn man die Ähnlichkeit der Worte betrachtet: *Vogel - Voggel - Vockel - Fäckel - Fackel*, so ist die Berufsbezeichnung *Vogler = Fackler* in Erwägung zu ziehen. An Grenzen ist einfach eine Signalstation opportun, wie wir schon dargelegt hatten (EFODON NEWS Nr. 3/1991 ... die Sache mit dem Teufel). Wenn es auch nicht immer eine Fackel im eigentlichen Sinne sein muss – eine geeignete Lichtquelle tut es auch – so ist doch die Fackel symbolisch für eine Licht-Nachrichtenstation bestens geeignet.

Die Darstellungen von Vogelherden sind allerdings literarisch nur in Bezug zum Kleinvogelfang anerkannt – warum nur? Die Erklärung, es könne sich um Lichtstationen handeln, ist doch unverfänglich!

Bruno Schweizer findet zwar die Möglichkeit bei *Fockenbichel* als von der Fackel herrührend (§ 296) – bei *Vögeles Ried, Vogler* und *Vogelherd* greift er jedoch auf den Kleinvogelfang zurück. Soweit kam auch Dr. Dannheimer (zitiert bei H. Kerscher: „Il Roccolo - das Rockerl“, in „Das archäologische Jahr in Bayern 1990“, S. 183 ff.) bei den Ausgrabungen am Turmhügel bei Anzing. Hier gibt es, wie bei Haimhausen, ein „Rockhele“ und bei der Münchner Residenz das „Rockerl“, einen Vogelherd, italienisch *Roccolo*. Bezugnehmend auf die italienischen Vogelfänger wird hier

zwar haarklein der Fang, der Fangplatz und das Gerät erläutert – es fehlt aber jede Spur von „... so könnte es auch in Deutschland gewesen sein.“!

Schweizer, Kerscher, wie auch weitere Autoren kommen vom Vogelherd nur direkt auf „Vogel“, nicht aber auf Fackel. Warum auch? Nun ist im Italienischen *Rocca* das Schloss, Citadelle; *Roccia* der Fels, Klippe (Dr. Dannheimer erinnert daran, dass der Vogelherd auf dem Kaisersberg eine Turmhügelruine ist! Es wird dann erst richtig klar, was das italienische *Rocca* (klein: *Roccolo*) bedeutet, wenn wir im Lexer nachlesen, was das Wort im Mittelhochdeutschen heißt: *Roch* ist der Turm (bekannt aus dem Schachspiel!). Also ein befestigter Wartturm!

Vielleicht versteht man nun besser, dass der Herzog und spätere König Heinrich I. (875 - 936) auch Heinrich der Vogler genannt wurde. Heinrich I. gilt immerhin als römischer König (Brockhaus), und somit hatte er auch einen römischen Beinamen: *auceps*. Das kommt von *aucupor*: Jagd machen, beschleichen, lauern, belauern. Davon wiederum kommt der *Augur*: der Seher, der Vogelbeschauer (der, der aus dem Beobachten des Vogelflugs wahrsagt).

Der Vogelherd bei Pöhlde am Harzrand, Heinrich zugehörig, ist ein idealer Wartplatz auf der höchsten Erhebung (Rothenberg = 199 m) zwischen dem Harz und dem Eichsfeld. Der Punkt ist gut gewählt, stellt er doch die Sichtverbindung zwischen der Stauferburg Herzberg und der Burganlage Gleichen dar und kontrolliert die Passstraße, an der auch – oh, Zufall! – das Kloster Pöhlde liegt.

Hërte (-*heerde*, -*herde*) ist nach Lexer: Kern des Heeres, wo der stärkste Widerstand stattfindet. Kombiniert mit dem *Vogel: Vogelherde* stellen die strategisch wichtigsten Punkte dar, die ein Herrscher nur haben konnte. Meldeplätze für Feindannäherung, Zollstationen, Bastionen und Vorkastelle in einem. Die Verbindung zum Vogel kommt nicht von ungefähr, ist aber nur durch praktische Erfahrung zu erkennen.

Da ja solche Plätze – oft in abgelegenen Wildnissen – ständig besetzt gehalten werden mussten, ist dieser Platz ermüdend für den Wächter, in Friedenszeiten schier langweilig. Was liegt da näher, als dass der Wächter weniger auf die Gegend achtet als auf die Vögel? Warum, das zeigt die Praxis des Beobachtens. Durch jeden Menschen werden entlang seines Weges die Vögel aufgeschreckt, entlang von angelegten

Straßen leben sommers alle Singvögel sowieso, aber vor allem, und das auch im Winter, die Dohlen, Raben und Krähen, da immer etwas in der Nähe des Menschen abfällt (Abfall). Reiter werden noch viel lieber von Vögeln observiert, da der Pferdekot immer noch Körner enthält. Eine willkommene – im Winter sogar warme – Mahlzeit. Ein guter Wächter ist daher immer ein guter Vogelbeobachter, er erkennt am Vogelgesang und -flug das Herannahen von Freund und Feind. Mithin ist er schon dadurch ein guter Wahrsager. Er kann Wahres voraussagen. Praktischerweise fängt er sich auch Vögel, da diese, in Käfigen gehalten, auch Nahwächter sind.

Bleibt von des Wächters Kenntnissen noch übrig, einige Vögel zu fangen, um seinen Speisezettel zu bereichern. Hier ist aber der Vogelfang nur Wirkung, nicht Ursache.

Der Seher, der Augur, kann somit in die Zukunft schauen, genauso wie jemand mit einer Wahrsagerkugel, die ja bekanntermaßen auch nur der Nachrichtenübermittlung diene. Bei zunehmender Organisation der politischen Strukturen entwickelte sich ein Posten, der mit seinem (oft erblichen) Personalchef eine Position in der Hierarchie des Kleinadels bekam: der *Vogt*.

Der *Vogt* (oder *Voigt*) ist der, der ein kleines Gebiet befiehlt, aber nicht mit in den Krieg zieht. Es gibt keine Titulatur „Vogt“ im Heer. War diese Funktion an den Landesgrenzen (Landvogt) zwar lokal gebunden, so aber nicht unwichtig für den Verlauf kriegerischer Auseinandersetzungen. Ein Melde- und Signalsystem entscheidet im Ernstfall über Sieg oder Niederlage.

Solange weltliche Herrscher noch die Macht inne hatten, hatte der Vogt eine gute Position und war auch Vogt über die Landwehr. Das galt bis zur Machtergreifung durch die Klerikalen, die auch einen „Vogel“ in ihrer Hierarchie haben: den *Distelfink*, auf italienisch: *Il Cardellino*, heute geläufiger als Kardinal! Wenn im Brockhaus auch steht, Kardinal käme von lat.: „vorzüglich“, so findet man das nicht im Stowasser (Lateinisches Wörterbuch). Dort steht *carduus*, die Distel (Karde!) und *cardo*, welches u. a. auch Grenzscheide bedeutet (aber nicht „vorzüglich“)! Saß nicht der „Vogler“ an der Grenze, als Wächter?

Der gesamte Club der Kardinäle (heute 135) stellt die Kurie – die Aufseher – dar. Was heißt nun Kurie? Nach Brockhaus kommt das Wort aus dem lateinischen *Curia* und bedeutet (nach Stowasser) einen größeren Komplex:

Fürsorge, Sorgfalt, Aufseher, Verwalter, Leitung, Amt, Geschäft. Noch heute im italienischen ist die *Curia* das Gericht, das Rathaus. Das ist Aufgabe einer Voigtei, wie auch der Sitz eines Kurators: Verwaltung, Aufsicht inne haben.

Vorläufer sind die griechischen *Kurten*, aber auch die *Kuroi* (modern übersetzt: Jünglinge). Daraus entstanden dann auch die Kuriere: Die Nachrichtenübermittler, ganz wie unsere Vogler und Vögte.

Die Wichtigkeit der Position zeigt das Wort „Kirche“ im Besonderen, deren Kurie im Allgemeinen: *Kerke* oder *Kirke*. Das Mittelding zwischen Kirche und Eiche (latein: *querque*) ist als Wort schon den Griechen als zauberkundige *Kirke* bekannt. Was auch immer sie gewesen sein soll, es besagt nur, dass sie in die Mysterien eingeweiht war. Der Name *Kirke* lebte bei den Römern weiter, die der Insel Krk (Dalmatien vorgelagert) den Namen *curictae* gaben. Den Ort des Heiligtums nannten sie *curicum*, die heutige Stadt Krk. Als die Insel mitsamt Dalmatien zu Italien kam, wurde der eigentliche Sinn der Insel erst entborgen: *Veglia*, in latein: cura, Aufseher, Wächter. Die schweizer Kantonstadt Chur, römisch: *Curia Rhaetorum* – ein Wachtposten in den (hier: rhätischen) Kolonien, hat denselben Sinn wie Church, das englische Wort für Kirche.

Nach der klerikalen Hoch-Zeit mit der Politik bekam denn auch das Kaisertum so eine Aufwertung: Der *Churfürst*. Nur weil Papst Innozenz III. (1198-1216) meinte, dass die Bischöfe von Mainz, Köln und Trier bei der Königswahl ein Wörtchen mitzureden hätten (Stimmrecht nannte man das!), war der so gewählte Fürst eben einer von Kuriens Gnaden, also ein Kurienfürst. Im Brockhaus steht zwar, Kurfürst käme von althochdeutsch *kuri* = Wahl, aber im althochdeutschen Wörterbuch hat man ausgerechnet dieses Wort vergessen!

Der Sitz der Kurie war 1316 - 1417 Avignon, dessen Wappen von zwei „Vögeln“ gehalten wird. Kein Wunder: *Avenio* hieß diese Handelsniederlassung der griechischen Koloniestadt von Marsalia (Marseille) schon vor dem 5. Jahrhundert. Im Griechischen heißt *oionos* (lat.: *avis*) VOGEL, Weissagevogel! *Avis-capio*, der *auceps*, lässt auch hier grüßen. Wenn aber auch „ales“ = geflügelt heißt (wie beim Merkur), so wissen wir auch hier, warum Alesia heißt, wie es heißt. Avignon müsste – wenn es übersetzbar wäre – auf deutsch „Vogelingen“ heißen.

Da hat sich der Distelfink ganz

schön gemausert, vom Vogler oder auch Finkler zum Wächter, Aufseher, Kardinal (inkl. Kurie) und Kurfürst!

Als Beispiele einige ausgewählte Ortsnamen, ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

Föching, Fögelsberg, Moosvogel, Moosvogt, Voglers Mühle, Vögei, Vogelberg 5x, Vogelblick, Vogelbusch, Vogellegg 4x, Vogeleich, Vogelenzang 2x, Vogelfelsen, Vogelgarten, Vogelgesang, Vogelgsang 6x, Vogelg'sang, Vogelheerd 2x, Vogelherd 11x, Am Vogelherd 6x, Vogelholz 3x, Vogelloh, Vogellug, Vogelmeier, Vogelsang 70x, Vogelsberg 5x, Vogelsbüsch, Vogelschau, Vogelsgesang, Voggenberg 3x, Voglegg 2x, Voglen, Vogler, Voglersmühle, Voglherd 2x, Voglsang 3x, Voglsinger, Altvogthof, Vogt 7x, Vogtei, Im Vogtland, Vogtsberg, Vogtsburg, Vogtshalde, Vogtshausenhof, Vogtshof 2x, Voigtei 2x, Voigtsdorf, Voigtshai, Fackelbrücke, Fackenburg, Fackenroth, Facklmühle, Fäckl, Fockel, Föching, Fögelsberg, Tingfogedgård, Vockenhausen, Vockenroth, Vocking 2x, Vocking.

(EFODON NEWS Nr. 7/1992)

Literatur

- W. Brückner/J. Lessen: „Zisterzienser in Franken“ (Würzburg, 1991)
- Ladislaus Buzás „Bavaria Latina, Lexikon der lateinischen geographischen Namen in Bayern“ (Wiesbaden, 1971)
- Hermann Hoffmann „Das Älteste Lehenbuch des Hochstifts Würzburg 1303-1345“ (Bd. II, Würzburg, 1973)
- H. Kerscher: „Il Roccolo - das Rocckerl“, in: „Das archäologische Jahr in Bayern 1990“ (München, 1991, Seite 183ff)
- Matthias Lexer: „Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch“ (37. Auflage, Stuttgart, 1986)
- Ingeborg Rauter: „Heinrich der Vogler, Vogelfang und Signalstation – Ein Interpretationsversuch“ (Scheibbs, 1989)
- Wolf-Armin Freiherr von Reitzenstein „Lexikon bayerischer Ortsnamen“ (München, 1986)
- Bruno Schweizer: „Die Flurnamen des südwestlichen Ammerseegebietes“ (München, 1957)
- Stowasser: Lateinisch-Deutsches Wörterbuch (München, 1965)

Weiterführende Literatur

Gernot L. Geise, Das keltische Nachrichtensystem, Hohenpeißenberg 2016. ■